

# Radiogottesdienst am 7. Juli 2024

Auferstehungskirche Stralsund

Predigt von Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt



*Es gilt das gesprochene Wort*

## **Predigtteil 1: Vom Lebensfundament**

Blauer Himmel, blaues Meer, und dazwischen: ein beeindruckendes Bauwerk - die große Rügenbrücke! Erst führt sie den Blick himmelwärts. Dann überquert sie in luftiger Höhe den Strelasund, um mit elegantem Abwärtsschwung auf der malerischen Insel Rügen anzulanden. Atemberaubend ist es, über diese Brücke zu fahren. Und guten Atem und Kondition brauchen alle, die sie beim Rügenbrücke-Marathon im Laufschrift überqueren. Viele kennen die Rügenbrücke aus der Urlaubszeit, wenn es aus Dortmund oder Wattenscheid auf die Insel geht und vielleicht auch noch weiter nach Hiddensee. Die Fahrt über die Brücke ist dann das Startzeichen für eine besondere Zeit: Durchatmen, Meeresbrise, frischer Wind für Herz und Seele.

Meisterlich ist diese Brücke. Meisterlich sind auch die mittelalterlichen Bauwerke hier in Stralsund. Zusammen mit der Rügenbrücke sind sie die Wahrzeichen dieser Hafenstadt. Sie alle lenken den Blick himmelwärts, in den so oft blauen Himmel, die strahlende Sonne. Aber diese Blickrichtung lässt in den Hintergrund treten, dass unser Blick mindestens genauso zurück auf die Erde fallen müsste. Auf den Boden der Tatsachen. Auf die Grundmauern dieser Bauwerke, ihre Basis. Die Basis, ohne die diese Bauwerke gar nicht stabil stehen könnten. Und wenn man es ganz genau nimmt, führt der Blick dann in die Tiefe. Bis auf den unsichtbaren Grund, das Fundament. Denn ohne stabiles Fundament, ohne solide Basis kann kein noch so ambitioniertes Bauwerk in die Höhe streben. Und wenn dieser Grund gefährdet ist, absackt oder ins Rutschen kommt, dann ist Gefahr in Verzug, dann muss gehandelt werden.

Was bei Bauwerken unmittelbar einleuchtet, ist wichtig auch für uns Menschen und unser Zusammenleben. Hier in der Gemeinde erleben Sie mit, wie es ist, wenn Menschen die bis dahin unumstößliche scheinende Grundlage ihres Lebens verlieren. Zum Beispiel, weil sie vor einem fürchterlichen Krieg aus ihrem Land fliehen müssen. Alles, was bisher zu ihrem Leben gehörte, haben sie verloren: die vertraute Wohnung, den Arbeitsplatz, die Nähe von Lieblingsemenschen, und Familie. Andere erfahren, dass sie im Alter einsam werden. Sie bekommen nur selten Besuch. Und sehnen sich nach Gespräch und Austausch. Und wieder andere durchleben persönliche Krisen. Sie fragen sich: „Warum soll ich überhaupt noch am

Morgen aufstehen, wenn doch alles keinen Sinn macht?“ Im Besuchsdienst, im Begegnungscafé, im Café Miteinander und im Kreisdiakonischen Werk treffen Sie immer wieder auf Menschen, denen es so ergeht. Die das Gefühl haben, dass etwas in ihrem Leben ins Rutschen kommt. Und die ihr bisheriges Lebens-Fundament schmerzlich vermissen. Gerade haben Sie uns von solchen Menschen erzählt. Ihre Aufmerksamkeit für alle, bei denen es gerade nicht rund läuft im Leben, berührt mich sehr. Ich

finde es bemerkenswert, dass Sie dabei nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Sondern dass Sie gemeinsam auf die Suche gehen. Zusammen suchen sie danach, was in schwierigen Zeiten in neuer Weise tragen und helfen kann. So bauen Sie Brücken zurück in das Leben. Und bauen behutsam miteinander ein neues Lebensfundament. Damit Menschen neue Perspektiven finden und wieder Fuß fassen können. So wie die Frau aus Ghana, die so viel Schweres erlebt hat. Und eines Tages aufsteht und ein Lied aus ihrer Heimat singt. Aufrecht, voller Energie und Freude, aus tiefstem Herzensgrund. Weil sie eine neue Gewissheit, ein neues Zuhause, ein neues Lebensfundament gefunden hat. Weil sie sich neu ausrichten und aufrichten kann, den Blick himmelwärts.

## **Predigtteil 2: Ein fester Grund in den Stürmen des Lebens**

Wer für andere da ist, an ihrer Seite bleibt, wenn alles ins Rutschen kommt, wenn das Leben schwer wird, braucht selbst einen festen Grund. Einen Grund, der verlässlich ist und Halt gibt. Für das eigene Leben und zuweilen für das eines anderen Menschen noch mit. Ein fester Halt, ein sicherer Grund - Menschen sehnen sich danach. In einer Zeit, in der so vieles in Bewegung und ständige Veränderung an der Tagesordnung ist, suchen viele nach Stabilität und Verlässlichkeit. Und nicht selten suchen sie auch nach einem Menschen, einem starken Mann, oder einer starken Frau, die genau das verspricht. Dass alles so bleiben kann, wie es ist. Dass niemand und nichts sich ändern muss. Das klingt vielleicht verlockend, realistisch ist es aber nicht. Unser Leben ändert sich ständig. Wir selbst entwickeln uns, werden älter, manchmal auch weiser. Unsere Umwelt verändert sich. Alles ist in Bewegung und Entwicklung. Ob wir das nun mögen oder nicht, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Denn genau das macht Leben ja aus: Entwicklung und Veränderung. Wenn sich nichts mehr verändert, ist das Leben: tot.

Lebenskunst besteht deshalb nicht darin, die Veränderung anhalten oder aufhalten zu wollen. Lebenskunst bedeutet, inmitten aller Veränderung und Bewegung einen festen Halt zu haben. So wie ein Schiff, das festgemacht an einem Anker im Hafen liegt. Das Wasser ringsherum kann sich bewegen, es kann steigen oder fallen. Und das Schiff bewegt sich mit dem Wasser, aber es wird nicht fortgetrieben. Sein Anker hält es fest und sicher an seinem Ort. Von einem solchen Anker, einem solchen festen Halt spricht der Apostel Paulus. Er sagt es so: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1Kor 3,11)

Für Christenmenschen ist Jesus Christus das Fundament, der feste Grund, der sichere Anker. Was aber genau meint das? Ich verstehe es so: Was Christus zum festen Halt in den Veränderungen und Stürmen des Lebens macht, das sind seine verlässliche Barmherzigkeit, seine unverbrüchliche Hingabe, seine versöhnende Liebe. In seinem Leben und Sterben zeigt Christus: Meine Barmherzigkeit, meine Hingabe, meine Liebe sind unumstößlich. Sie wanken nicht. Sie bleiben. Fest und sicher. Nichts und niemand kann sie zerstören. Nicht einmal der Tod.

Christus ist das Fundament. Und die, die sich an ihm orientieren, die ihm nachfolgen, bauen auf diesem Fundament auf. Sie geben seine Barmherzigkeit, seine Liebe, seine Hingabe an andere weiter. Von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation. So wie hier in dieser Gemeinde. Auf so vielfältige Weise, wie wir es gerade gehört haben.

### **Predigtteil 3: Brücken der Liebe und der Barmherzigkeit**

Wer sich an Liebe und Barmherzigkeit orientiert, trägt einen neuen Geist in diese Welt. Schlägt inmitten von Hassgesängen und Schmählern einen neuen Ton an. Einen neuen Ton für ein neues, ein anderes Lied. Für das Lied der Versöhnung und des Friedens. Für ein Lied, das Brücken bauen kann. Brücken der Verbindung und Gemeinschaft in einer Welt, die immer weiter auseinander zu driften scheint. Einer Welt, in der die Polarisierungen und Spannungen größer werden. Lasst uns deshalb gerade jetzt nicht aufhören, Brücken zu bauen. Brücken zwischen unterschiedlichen Lebensweisen, Auffassungen, Kulturen und Religionen. Denn die Unterschiede sind es doch, die das Leben farbig und liebenswert machen.

Lasst uns deshalb nicht aufhören, von der Liebe und Barmherzigkeit Christi für alle Menschen zu erzählen. Lasst uns nicht aufhören, sie miteinander zu teilen und an andere weiterzugeben. Und genau so neue Gemeinschaften zu bauen. So, wie Sie es hier immer wieder erleben. Zusammen an einem Tisch im Café Miteinander oder beim Begegnungscafé.

Denn zusammen an einem Tisch wächst neues Vertrauen. Zwischen den einzelnen Menschen am Tisch, und auch darüber hinaus. Dieses Vertrauen ist so etwas wie der verbindende Mörtel, der bei einem Gebäude die einzelnen Steine zusammenhält. Genau dieses verbindende Vertrauen brauchen wir. In unserem Alltag mit Freunden und Freundinnen, Nachbarn und Familien, in der Gemeinde, in unserer ganzen Kirche, in unserem Land und weltweit. Vertrauen, das aus bunter Vielfalt gebaut wird. Vertrauen, mit dem wir weiterbauen und auf das wir aufbauen können. Denn unsere gegenwärtigen Herausforderungen - von Klimakrise bis gesellschaftlichen Polarisierungen - können wir nur gemeinsam bearbeiten und bewältigen. Alle sind dabei wichtig mit ihren je eigenen Erfahrungen und Kompetenzen, alle werden gebraucht. Und gebraucht wird einer, der in allem einen festen Grund bietet. Ein

sicheres Fundament, auf das wir uns unbedingt und unter allen Umständen verlassen können. Für den christlichen Glauben ist das Jesus Christus. In seinen weit ausgebreiteten Armen am Kreuz verbinden sich Liebe und Frieden und bauen auch eine Brücke: von Gott zu uns Menschen.

Die Brücke über den Strelasund ist aus Beton und Ingenieurskunst gebaut, sie baut auf Kenntnisse in Mathematik und Statik. Brücken unter uns Menschen werden aus Verständnis füreinander, aus Barmherzigkeit und Liebe gebaut. Sie bauen Vertrauen auf und verbinden zu neuer Gemeinschaft. Hier in dieser Gemeinde, in unserer ganzen Nordkirche und in so vielen christlichen Gemeinden weltweit erlebe ich dabei immer wieder: Christenmenschen lassen sich nicht davon abbringen noch in den entlegensten Winkeln der Welt diese Brücken zu bauen. Sie helfen konkret und praktisch, wo Menschen in Not sind. Sie bauen weiter auf dem festen Grund, den Christus selbst gelegt hat. Unter dem Vorzeichen der Liebe Gottes zu allen Menschen. In der Erwartung einer Zukunft, die Gottes gütige Menschenfreundlichkeit für alle offenbar machen wird.

Ich bin dankbar für alles, was hier in Stralsund, was in unserer Nordkirche, was in so vielen christlichen Gemeinden weltweit im Namen Jesu an menschenzugewandter Barmherzigkeit und an der Seite derer, die an den Rand gedrängt werden, geschieht. Es ist das, was für diese Welt jetzt und hier nötig ist. Martin Luther hat das einmal sehr einfach und sehr klar mit den folgenden Worten beschrieben: *„Lerne, lerne, lerne freundlich zu sein und du hast unendliche Werke getan!“*\*

Amen.